Lebt Winnetou noch?

Karl May und die deutsche Jugend / Von Franz Hirtler

Lebt Winnetou noch? Für die Lesser der Romane Karl Mays ist dies eine sonderbare Frage, denn jeder weiss es, dass Winnetou, der Häuptling der Apachen, am Hancock-Berg im Tal des Metsur-Flusses unter allen kriegerischen Ehren begraben wurde. Begeisterten Verehrern Old Shatterhands und Winnetous hatte Karl May einst auf ihre Anfrage überdies das genaue Todesdatum seines indianischen Helden mitgeteilt: am 2. September 1874 soll ihn die mörderische Kugel getroffen haben.

Der Sinn der Frage: Lebt Winnetou noch? kann natürlich nur der sein: Ist die Gestalt dieses roten Gentlemans, die schon vor vierzig Jahren so viele alte und junge Leser entzückte, heute noch lebendig? Kann das Werk des einst so heftig umstrittenen Schriftstellers Karl May der heutigen Jugend und dem erwachsenen Leser noch etwas bieten?

Die Indianergeschichte spielt im Volks- und Jugendschrifttum eine ganz bedeutende Rolle. Das Leben des roten Urbewohners von Nordamerika gab der Literatur fruchtbare Stoffe; es brauchen nur die bekannten Namen genant zu werden: Chateaubriand, Longfellow, Cooper, Gerstäcker, Sealsfield, Kapitän Marryat und Balduin Möllhausen. Ein „ungeheurer, urheroischer Stoff" bot sich, wie Friedrich von Gagern in seinem „Grenzerbuch" sagt, der Dichtern. ..Wir Wilden sind doch bessere Menschen!" ruft der Hurone in dem Gedicht Johann Gottfried Seumes, und diese Meinung beherrscht viele Dichtungen, die den Indianer verherrlichen. In der Tat ist der Indianer der Typus des „edlen Wilden". Historische Häuptlinge wie den Helden Metacomet, Pontiac, denAnführer der Ottawas, oder den grossen Schwanesen Tecumseh darf man getrost neben die berühmten Gestalten der griechischen Sage und Geschichte stellen oder neben Hermann, den Cherusker. Gegen die rechtmässigen Besitzer des Landes führten die weissen Einwanderer einen rücksichtslosen Ausrottungsfeldzug. „Ein Jahrhundert der Schande" war nach dem Ausspruch eines amerikanischen Schriftstellers das neunzehnte, in dem die nordamerikanische Urbevölkerung bis auf einen Uberrest von wenigen Tausend vernichtet wurde. Der heldenhafte Untergang des roten Volkes ist der historische Hintergrund auch des Winnetou von Karl May. „Winnetou", so schreibt Karl May im Vorwort, „war ein echter Typus der Rasse, welcher er entstammte, und ganz so wie sie untergeht, ist auch er untergegangen, ausgelöscht aus dem Leben durch die mörderische Kugel eines Feindes". Spät, viel zu spät erkannte man in Amerika das Unrecht, das man diesen Menschen angetan hatte und bemüht sich nun, an den Uberlebenden noch gut zu machen, was man vorher gesündigt hatte. In Detroit steht das Denkmal des Häuptlings Pontiac, und wie man sonst jetzt drüben die amerikanische Urrasse einschätzt, ergibt sich aus der merkwürdigen Tatsache, dass es in USA. als vornehm gilt, indianisches Blut in den Adern zu haben, während die geringste Trübung der Fingernägel, die auf Negerblut hindeutet, den Menschen minderwertig erscheinen lässt.

Die Frage. ob Winnetou als Dichtung, als vollwertiges Kunstwerk, angesehen werden kann, muss zwar im wesentlichen verneint werden, doch kommt manchmal, fast zufällig, die dichterische Art in Karl May zum Vorschein. Sie gestaltet jene kurzen, schwerwiegenden Gespräche zwischen Winnetou und Old Shatterhand, sie blüht auf in den knappen Schilderungen landschaftlicher Stimmung und in einzelnen bedeutungsvollen Szenen wie z. B. beim ersten Erscheinen Winnetous oder beim Tode Klekipetras. Von den Nebengestalten im Winnetou bedeutet besonders der Westmann Old Death eine dichterische Leistung; in ihr hat der Verfasser viele trübe Erlebnisse seines eigenen Daseins verwertet. Winnetou und auch Old Shatterhand sind Idealgestalten, denen ausgeprägtere Charakterzüge fast fehlen. Den edlen Indianerhäuptling stattet der Erzähler liebevoll mit allen seelischen und körperlichen Vorzügen aus. Winnetou verachtet alle irdischen Reichtümer, verschmäht das Feuerwasser, das die Indianer doch sonst so schätzten. Er ist gebildet, liest Longfellows „Hiawatht", ist emfänglich fürd die Schönheiten der Musik und tief religiös. Im dämmernden Abendrot am See sagt er: „Dieser See ist wie mein Herz". Die Freundschaft zwischen ihm und seinem weissen Bruder Scharlih ist von einzigartiger Grösse; die deutsche Literatur kennt keine hinreissendere Schilderung einer Männerfreundschaft als diese. Dieser edle und schöne Held verzichtet auf die Liebe zum Weibe; man hört das Motiv des Untergangs seiner Rasse aus den Worten: „Seine Hand wird nimmermehr berühren das Haupt eines Weibes, und nie wird die Stimme eines Sohnes dringen an sein Ohr". Körperlich und an Verstandeskräften ist ihm nur Old Shatterhand überlegen. Diesem unbesiegbaren Helden bringt der jugendliche Leser höchste Bewunderung entgegen, aber vielleicht nicht ganz jene Liebe, die nun schon die dritte Generation dem herrlichen Häuptling der Apachen schenkte. Jeder Icherzähler, der von seinen Taten berichtet, gerät in die Gefahr, als Aufschneider zu gelten. Odysseus und der Baron Münchhausen tauchen oft in unserer Erinnerung auf, wenn wir den Worten dieses Unbesiegbaren Lauschen. Und doch ist es gerade die Art des Erzählers, die den Leser fesselt. An naturhafter Erzählergabe, die ja nicht gleichgesetzt werden darf mit dichterlichem Schöpfertum, ist Karl May fast unübertroffen. Er versteht es meisterlich, ein Garn in die Länge zu spinnen, er hat den langen Atem des echten Erzählers. Das ist eine positive Eigenschaft, um deretwillen auch erwachsene Leser, die ihren literarischen Bedarf sonst anderswo decken, zu Karl May greifen lässt. Der Dichter Max Jungnickel, ein begeisterter Verehrer Karl Mays, erzählt, dass ihm nach einer schweren Kriegsverwundung die Bücher dieses Erzählers seine Schmerzen vergessen liessen.

Karl May will nicht als Dichter gelten, er bezeichnet den Winnetou wie die meisten andern seiner Werke als „Reiseerzählung", er stellt das Belehrende in den Vordergrund seiner Darstellung. Die meisten Angriffe, denen Mays Schaffen ausgesetzt war, richteten sich gegen seine Privatperson. Der harmloseste der Vorwürfe war der, dass Karl May die Abenteuer, die er in seinen zahlreichen Romanen erzählte, gar nicht sebst erlebt habe. Er sei aus Deutschland nie herausgekommen, habe alle diese Geschichten, die in Nord- und Südamerika, in Aegypten, Arabien, Mesopotamien, Indien oder China spielten, an seinem Schreibtisch in der Villa Shatterhand zu Radebeul bei Dresden ersonnen und aufgeschrieben. Dies entspricht nun freilich nicht den Tatsachen. May hat vor der Abfassung seiner Erzählungen mehrere Reisen gemacht. Aber fragen wir einmal: Welchen anderen Schriftsteller oder Dichter beschuldigte man, dass er das nicht erlebt habe, was er schrieb? Dass Karl May auch ausserhalb seiner Bücher sich als der ausgab, der die darin geschilderten Abenteuer erlebt habe, ist allerdings nicht in der Ordnung. Karl May hatte einen aber sehr triftigen inneren Grund, der ihn nötigte, sich in ein zweites Ich zu flüchten. Sein persönliches Leben stand im Schatten einer traurigen Jugend. Bedrückt von einer frühen Schuld ging Karl May durch das Leben, fand aber die Kraft in sich zur Läuterung und zum sittlichen Aufstieg, rang siegreich mit den Dämonen seines Inneren, die jeden Menschen bedrohen. Gerade in dem Augenblicke aber, in dem Karl Mays Werke auf eine rasch angewachsenen Lesergemeinde zu wirken begannen, brachten seine Gegner die aufsehenerregenden Enthüllungen der Vergangenhet dieses beliebten Volks- und Jugendschriftstellers und versuchten es, ihn als Verführer der Jugend und des Volkes hinzustellen. Heute versteht man diese erbarmungslosen Angriffe nicht mehr, die dem furchtbar hart getroffenen Manne das letzte Lebensjahrzehnt verbitterten und seine besten schöpferischen Kräfte lahmlegten.

Der weiteren Verbreitung der Mayschen Schriften hat dieser Feldzug nicht Abbruch tun können, aber in pädagogischen Kreisen kam man erst spät dazu, May als Jugendschriftsteller voll anzuerkennen. Zuerst ist der Pädagoge Professor Dr. Ludwig Gurlitt für Karl May eingetreten. Wo die Gegner den Verfasser des Winnetou angriffen, trafen sie auf seine festeste Stellung, verkannten sie den sichersten Wert seines Schaffens, die moralische und pädagogische Wirkung seiner Bücher. Es ist durch unzählige Antworten auf Rundfragen und unaufgeforderte Zeugnisse erwiesen, dass das Lesen der Werke Mays noch nie einem heranwachsenden Menschen den Weg zur grossen Dichtung versperrt hat. Dagegen steht fest, dass durch diese Bände mancher Knabe, dem Bücher bisher nichts bedeuteten, zum fleissigen Leser wurde, der in der Lage war, sich durch einen dreibändigen Roman wie den Winnetou hindurchzuarbeiten. Das will viel heissen!

Während nun die übrige Unterhaltungsliteratur mit Vorliebe die Beziehungen der Geschlechter behandelt, geht es bei Karl May um andere Dinge, um Kampf, Arbeit, Spiel, Naturgenuss, Leiden, gesellige Freuden und um allgemeine religiöse Probleme. Wenn die Helden des Winnetouromans sich ablehnend gegen das weibliche Geschlecht verhalten, so geschieht das aus keinem anderen Grund als dem, dass sie Wichtigeres zu tun haben! Old Shatterhand spricht dies offen aus. Die männliche Jugend wird so auf die wirksamste Art von den sie beunruhigenden Dingen abgelenkt und in die frische, gesunde Luft des Abenteuers, des Lebens in freier, wilder Natur geführt. Als May den Winnetou schrieb, gab es noch keinen Wandervogel, noch keine Pfadfinder, keine Jugendbewegung, keine HJ. Mit sicherem Instinkt aber gab er der jugendlichen Sehnsucht, die sich später in diesen Formen meldete, Nahrung, indem er die Poesie des Lagerfeuers, des Biwaks, der Kameradschaft, die Freude an der unberührten Natur, das Glücksgefühl nach dem Ueberwinden von Schwierigkeiten und Gefahren eindringlich darstellte. Nichts Besseres kann man der von den Lastern und Verweichlichungen der Grossstadt bedrohten Jugend wünschen, als die Begeisterung für diese männlichen, charakterbildenden Dinge! Karl May ist der heutigen Jugend viel näher als der, zu deren Zeit er schrieb. Jeder Jüngling sieht in Winnetous Freund Old Shatterhand eine Verkörperung seiner Wunschträume und ein leuchtendes Vorbild. Die Tugenden dieses Helden sind die, die die jungen Leser auch bei den Helden der deutschen Sage finden, vor allem bei Siegfried, es kommt nur noch dazu, dass Old Shatterhand nicht nur durch Edelmut, Körperkraft und Geschicklichkeit, sondern auch durch die Ueberlegenheit seines Wissens und Verstandes seine Feinde überragt. Die Tugenden des Icherzählers sind zugleich die der Deutschen überhaupt. Nie begegnet man bei May einem unserer Landsleute, der ein schlechter Kerl ist. Hier wird viel mehr für die Erziehung zum bewussten Deutschtum geleistet als in hundert historischen Erzählungen.

Die heutige sportbegeisterte Jugend findet im Winnetou ihre Welt wieder. Fast alle Arten des körperlichen Wettkampfes sind vertreten. Die Leistungen der Reiter auf herrlichen Wunderpferden wie Hatatitlah und Swallow, das Zähmen eines wilden Mustangs finden beim jungen Leser die gleiche Bewunderung wie die erstaunliche Schiesskunst Old Shatterhands mit seinem Herystutzen und dem Bärentöter vder Winnetous mit seiner Silberbüchse. Schwimmen, Fechten und Sperwerfen werden fachmännisch gewürdigt. Das Laufen, besonders das über lange Strecken, lernte Old Shatterhand von Winnetou; kein Junge, der diese Schilderungen las, wird es unterlassen, es ihnen nachzumachen und zu versuchen, durch abwechselnde Beinarbeit die Leistung zu steigern. Der berühmte Faustschlag Old Shatterhands ist nichts anderes als ein Boxhieb, ein Knockout. Die Jagd stellte die Wildwestmenschen vor andere Aufgaben als unsere Sonntagsjäger, wenn es galt, den wilden Büffel zu erlegen, den Mustang mit dem Lasso zu fangen oder sein Leben gegen den Grizzlybären einzusetzen. Eine herrliche Welt ist das für unsere Jünglinge. Der Sport ist hier etwas anderes als eine Vereins- oder Rekordsache, es geht nicht um Punkte und Diplome, sondern um das Ganze, oft um das Leben. Die Gesunderhaltung des Körpers und das Training sind ein Gebot der Selbsterhaltung. Winnetou verschmäht das Feuerwasser, schon weil es die Leistungen beeinträchtigt. Das Baden in Flüssen und Seen, das Schlafen im Freien findet bei der heutigen Jugend volles Verständnis und verlockt zur Nachahmung. Wahrhaftig, man kann dem heranwachsenden Geschlecht nichts Besseres wünschen als dass es Winnetou und Old Shaterhand sich zum Vorbild nehme und von ihnen lerne, den Körper zu stählen.

Auf die Frage: Lebt Winnetou noch? lautet darum die Antwort: Ja, er lebt noch und wird noch lange leben, vielleicht so lange, als deutsche Knaben von künftigen Taten und Abenteuern träumen.